

schaftlichen Verhältnisses mit den sozialdemokratischen Klassenbrüder besteht.

Genossinnen und Genossen! Im Statut der Kommunistischen Partei Deutschlands, das auf dem Münchener Parteitag beschlossen wurde, heißt es:

„Die Partei kämpft unermüdlich für die Herstellung der Einheitsfront zwischen den kommunistischen und den sozialdemokratischen Arbeitern, als wichtigsten Hebel zur Schaffung der Aktionseinheit aller Arbeiter im Kampfe um Frieden und die Verteidigung der demokratischen Rechte, gegen Reaktion und Faschismus und um die Verbesserung der Lage der werktätigen Massen.“

So steht es im Statut. Aber in der Praxis ist es noch immer so, daß es viele Kommunisten, ja, selbst Parteileitungen gibt, die nicht von der Notwendigkeit und Möglichkeit der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse überzeugt sind und darum auch nicht die entsprechenden Anstrengungen zur Lösung dieser Hauptaufgabe unserer Partei machen.

Ein solches Verhalten hat aber seine tieferen Ursachen in dem Unglauben an die Kraft der Arbeiterklasse und der ungenügenden Verbindung mit den Massen.

So hat ein Hamburger Kreissekretär die Übermittlung des „Offenen Briefes der SED an die Mitglieder und den Parteivorstand der SPD“ zurückgehalten, weil ihm keine sozialdemokratischen Mitglieder und Funktionäre bekannt waren „und weil uns der Brief sowieso nicht viel nutzt“. Das war die Meinung eines Kreissekretärs.

Aber das liegt auch an der Tätigkeit der Landesleitung und des Landessekretariats. Es gab zwar keine Sitzung, in der wir nicht auf die Notwendigkeit der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse und der Schaffung eines engen Kampfbündnisses mit den sozialdemokratischen Klassengenossen hingewiesen haben. Jedoch haben wir es bisher als Leitung versäumt, die Beispiele zu schaffen, um die ganze Parteiorganisation in Hamburg auf diese wichtige Frage zu orientieren und ihr Anleitung und Hilfe zu geben. Außerdem haben wir Beispiele, die von Parteiorganisationen in der Herstellung der Aktionseinheit der Arbeiterklasse bereits geschaffen wurden, nur ungenügend ausgewertet, um aus den Erfahrungen unserer Genossen in den Betriebsgruppen- und Wohngruppenorganisationen zu lernen. Daraus ziehen wir als Lehre der für uns so wertvollen Beratungen